

Glarus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2004)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spitex Kantonalverband Glarus, Geschäfts- & Beratungsstelle, Schweizerhofstrasse 1, 8750 Glarus, Telefon 055 640 85 51, Telefax 055 640 85 54, E-Mail sekretariat@spitexgl.ch, www.spitexgl.ch

Umgang mit Sterbenden – Denken, Fühlen, Handeln

Die Weiterbildung des Spitex-Kantonalverbandes Glarus zum Thema «Umgang mit Sterbenden» behandelte das Sterben, die eigene Einstellung zum Tod und den Umgang mit freiwillig Sterbenden. Matthias Schwitter, einer der rund 90 Teilnehmenden, berichtet.

Der erste Kursteil «Sterben» stand im Zeichen des Denkens. Spitalseelsorger Urs Steiner legte dar, warum es gut und nötig ist, sich schon im Leben mit dem Tod auseinander zu setzen. In Anlehnung an die über 2000 Jahre alte Bitte «Lehre uns unsere Tage zählen, damit wir ein weises Herz gewinnen» erklärte Steiner, ein Mensch sei besonders weise, wenn er sich seiner Grenzen bewusst sei und damit sorgfältig umgehe – «erkenne die Vergänglichkeit und das Herz wird ruhig, furchtlos, realitätsbezogen, menschlich». Die Verdrängung des Sterbens kostete Energie und wenn wir versuchten, etwas zu

vermeiden, so würden wir umso stärker davon bestimmt. Ein freies Verhältnis zum Sterben zieht nach Steiner ein freies Verhältnis zum Leben nach sich. Wer Angst vor dem Tod hat, fürchtet oft das Leben. Mut und Gelassenheit seien vernünftige Mittel, dem Tod zu begegnen – als Sterbende, Angehörige und Pflegendе. Im Film «Besser sterben» mit Beiträgen aus einer Palliativpflegestation und eines Beerdigungsinstitutes wurde klar, wie wichtig Rituale, offene Gespräche, individuelle Begleitung und die enge Zusammenarbeit von ÄrztInnen, Pflegenden und Angehörigen für die Sterbe- und Trauerarbeit sind.

Der zweite Fortbildungsabend stand im Zeichen des Fühlens. Die Teilnehmenden hatten sich in die eigene Sterbesituation zu versetzen, nach dem mit Musik und Verdunkelung eine entsprechende Atmosphäre geschaffen worden war. Auf die persönliche Vertiefung folgte ein lebhafter Erfahrungsaustausch. Auf ähnlich belastende Situationen reagieren wir laut Monika Schuler von der Krebsliga Kanton Glarus meist ähnlich. Coping- oder Bewältigungsstrategien lassen sich in die Art und Weise des Denkens, Fühlens und Handelns unterteilen.



Die Kunst in Würde zu sterben bedeutet für jeden Menschen etwas anderes.

Dementsprechend sollen sich Pflegendе fragen, wie Patientinnen und Patienten agieren, welche Strategien sie anwenden und welche externen oder internen Ressourcen sie zur Krisenbewältigung nutzen können.

In Gruppen, dann im Plenum diskutierten die Teilnehmenden

schwierige Sterbesituationen. Da sein, sich Zeit nehmen, Gespräche führen und Vertrauen schaffen scheinen in jedem Fall wichtige Voraussetzungen dafür zu sein, sterbende Menschen wahrzunehmen, richtig reagieren und helfen zu können. Doch leider gibt es auch im Pflegebereich Einsparungen, die sich u. a. auf Kosten des «Zeit-Nehmens» auswirken.

Im dritten Kursteil zum Thema «Handeln» stellte Freitodbegleiter Rolf Kaufmann die Sterbehilfsorganisation EXIT vor. Die Organisation weist 50'000 Mitglieder auf und beschäftigt zehn Freitodbegleiter. Als Abschluss der Schulungsreihe veranstaltete die Krebsliga am 25. März in der Aula der Kantonsschule Glarus eine öffentliche Diskussion zum Thema «Die Kunst in Würde zu sterben». □

Stellenmarkt im Internet

Auf der Homepage des Spitex-Kantonalverbandes Glarus ist ein Stellenmarkt eingerichtet.

Die örtlichen Organisationen, aber auch Stellensuchende haben

hier die Möglichkeit, Stelleninserate kostenlos zu publizieren. Senden Sie Ihr Inserat möglichst in digitaler Form (Worddatei) an die Geschäfts- und Beratungsstelle sekretariat@spitex.gl. □

Glarner Termine

Kurs «Haushelferin in der Spitex, eine grosse Herausforderung»: 16. und 30. September 2004, Glarus, 9–17 Uhr

Sitzung Geschäftsleiterinnen / Vermittlerinnen: 14. September 2004, 14.00 Uhr, Pflegeschule Glarus

Sitzung Gemeindepflegende: 14. September 2004, 14.00 Uhr, Pflegeschule Glarus

Spitex im Kanton Glarus – wie weiter?

An einem Arbeitstag mit dem Titel «Spitex im Kanton Glarus – wie weiter?» sah eine Mehrheit der Teilnehmenden die Spitex in Zukunft in der Regionalisierung und Zentralisierung auf wenige Stützpunkte.

(RA) Sie ist weiblich, 40 bis 45 Jahre alt, dynamisch, flexibel, aktiv, hat aber kein Gesicht. So sah bildlich die Mehrheit der Teilnehmenden am Arbeitstag, der anfangs März 2004 in den Räumen des Kantonsspitals stattfand, die Spitex im Kanton Glarus. Aufgabe dieser Arbeitstagung war nun, dieser Spitex ein Gesicht zu geben. Susanne Peretti von der Firma H focus und Alessandra Bodmer begleiteten die 33 Teilnehmenden aus den örtlichen Spitex-Organisationen und dem Kanto-

nalvorstand auf dem Weg, eine gemeinsame Zielrichtung für die Zukunft zu definieren. Engagiert arbeiteten die Teilnehmenden in Gruppen erst Visionen, dann aber konkrete Varianten aus, wie die Spitex im Glarnerland im Jahre 2006 aussehen könnte. Im Plenum wurden die Resultate jeweils vorgestellt und dann von den Teilnehmenden gewertet. Eine Mehrheit sah die Spitex in Zukunft in der Regionalisierung und Zentralisierung auf wenige Stützpunkte.

Drei Varianten wurden am Schluss der intensiven Arbeitstagung von den Gruppenmoderatoren an Christine Unsinn, Präsidentin des Kantonalverbandes, übergeben mit der Bitte, umgehend damit weiter zu arbeiten. Es ist nun Aufgabe des Kantonalvorstandes zusammen mit der Geschäfts- und Beratungsstelle, die Auseinandersetzung und Variantenwahl in den Vereinen und an einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung in die Wege zu leiten. □